

Thesen Werner Neugebauer, Bezirksleiter IG Metall Bayern zum Autogipfel 20.1.2009 in München

1.

Gemessen an der Zahl der Weltbevölkerung hat es eine winzig kleine Kaste von Spekulanten, Zockern und Betrügern fertig gebracht, alle führenden Industrienationen, die großen Schwellenländer, die armen Länder und die ganze Weltwirtschaft in extreme Schwierigkeiten zu bringen.

Es hat sich gezeigt, dass die sogenannten neuen Weisheiten des Kapitalismus – maßloses Profitstreben und nackte Gier, fast völlige Entstaatlichung– sich nicht eignen, eine lebenswerte Gesellschaft zu entwickeln.

Deshalb geht es aktuell für uns Arbeitnehmer und Gewerkschafter nicht nur, aber auch um die Beherrschung der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise. Sondern es geht im Kern um die Werte, nach denen wir leben und unsere Gesellschaft gestalten wollen. Es geht in der Diskussion um neue Regeln und um demokratische Kontrolle

Eine Gesellschaft ist immer auch eine Wertegemeinschaft. Das haben die meisten Angehörigen der herrschenden Kasten in der Wirtschaft und Politik, in den Medien und der Wissenschaft in den letzten 10 Jahren viel zu oft vergessen.

Wir sollten uns aber nicht der Hoffnung hingeben, dass dieser neoliberale Spuk der letzten Jahre sich jetzt mit der Krise von selbst erledigt hat.

Sie werden alle wieder aus ihren Löchern kriechen, all jene, die geglaubt haben und weiter glauben, dass der schrankenlose Kapitalismus sich selbst reguliert.

Wir sollten uns deshalb all die Heilsbringer der vergangenen Jahre und Jahrzehnte ganz genau merken.

Nochmals: Deshalb brauchen wir eine sehr grundsätzliche Diskussion und Debatte: Für wen, für was, für welche Werte wirtschaften wir in unserem Lande?

2.

Die Finanzkrise hat die jetzige Wirtschaftskrise in vielen Ländern und den weltweiten Einbruch im Automobilsektor ausgelöst. Die Gründe liegen aber tiefer. Zusätzlich haben wir eine Überproduktionskrise, Überkapazitäten, denen nicht genug kaufkräftige Nachfrage gegenüber steht.

Der neoliberale Wahn der letzten Jahre und Jahrzehnte, die spekulative Renditeerwartungen, haben dazu geführt, dass z.B. im Automobilsektor nach Schätzungen weltweit mehr als 20 Prozent Überkapazitäten existieren.

Die Konsequenz ist nicht nur die Vernichtung von Papiergeld wie bei Hypo Real Estate, der Bayern LB und anderswo, sondern zwangsläufig die Vernichtung von Realkapital, von Maschinen, Anlagen, Werken. Das dauert.

3.

Die Vorstände der Autohersteller müssen sich die Frage gefallen lassen, ob sie alles richtig gemacht haben. Es geht dabei nicht um Selbstkritik, sondern darum, welche Konsequenzen man aus den aktuellen Dilemma, der Auto- und der Zulieferbranche zieht.

Ich meine damit explizit die anstehenden Themen wie Energieeffizienz, ich meine neue Materialien, Alternativen zu den fossilen Brennstoffen, generell das Thema Umwelt oder die Zukunft der Individualmobilität.

4.

Ohne leistungsfähige Zulieferer haben die Automobilhersteller keine langfristigen Chancen. Das wissen die Vorstände der OEMs sehr genau.

Deshalb verkünde ich in diesem Kreis kein Geheimnis, dass die Autohersteller durch ihre Einkaufspolitik die kritische Situation mancher Zulieferer mit verursacht haben.

Deswegen erwarten wir von den Autoherstellern in der gegenwärtigen Situation,

- dass sie ihre Zulieferer nicht mit weiteren Preiszugeständnissen drangsalieren,
- dass sie nicht mit überzogenem Insourcing ihre Zulieferer gefährden und etablierte Wertschöpfungsketten zerstören,
- dass sie ihre Zulieferer nicht dazu erpressen, die Produktion ins Ausland zu verlagern.

Ich erwarte von allen Einkaufsvorständen der Hersteller klare Anweisungen an „eingesetzte Wadlbeißer im Einkauf“, mit diesem Unsinn aufzuhören, sondern alles zu tun um Zulieferer zu erhalten.

5.

Wie gezeigt, hat die jetzige Krise im Automobilsektor verschiedene Ursachen. Sie ist nicht eindimensional eine Überproduktionskrise. Eines ist allerdings sicher: Diese Krise ist nicht durch überhöhte Kosten verursacht. Deshalb liegt die Lösung auch nicht im hirnlosen Personalabbau.

Wir brauchen weitere, evtl. bahnbrechende Innovationen im Bereich der Antriebe, Materialien, Energiespeicherung etc.

Wir brauchen deshalb nicht weniger Forschung und Entwicklung, sondern mehr Forschung und Entwicklung.

Wir brauchen deshalb nicht weniger, sondern die verstärkte Ausbildung von Fachkräften und die Qualifizierung der angelernten Mitarbeiter, bis hin zu einer breiten Initiative für eine bessere Akzeptanz von Ingenieurausbildungen. Hier wird sich entscheiden, wo zukünftig in welchen Feldern reale Wertschöpfung entsteht.

Die bayerische Staatsregierung muss dringend das Weiterbildungsgesetz auf den Weg bringen, das die Unternehmen bei der beruflichen Weiterqualifizierung ihrer Mitarbeiter entlastet, unterstützt und motiviert.

6.

Zur Bewältigung von der Krise in der Metall- und Elektroindustrie, insbesondere in der Auto- und Zulieferindustrie haben wir zahlreiche Instrumentarien entwickelt - wie Zeitkonten, Kurzarbeit, den Tarifvertrag Beschäftigungsentwicklung, zeitlich befristete Abweichungen von Tarifverträgen in Sonderfällen, etc..

Diese Instrumentarien werden und müssen wir extensiv nutzen.

Unser Ziel dabei ist. Es kann und darf keine Entlassungen, keine betriebsbedingten Kündigungen geben.

Wir werden über weitere gesetzliche Instrumente nachdenken und sie in die politische Diskussion bringen. Das ist bei der Gestaltung der Kurzarbeit teilweise gelungen, wenn die Beschlüsse zum Konjunkturpaket II tatsächlich Gesetz werden.

Wir haben zusammen mit dem VBM eine gemeinsame Initiative zum Thema Qualifizierung angedacht. Dabei geht es um An- und Ungelernte, aber auch um Personen, die sich 15 bis 20 Jahre nach ihrer Erstausbildung weiter qualifizieren wollen. Es geht auch um einen regionalen Arbeitskräfteaustausch.

Dazu haben wir eine kleine gemeinsame Arbeitsgruppe mit dem VBM gebildet.

7.

Das aktuelle Kernproblem vor allem der kleinen und mittleren Zulieferer ist die Finanzierung. Es geht dabei nicht so sehr um die großen Zulieferer. Die sind gut gerüstet und erwirtschaften als teilweise Spitzenrenditen.

Es geht insbesondere um die Klein- und Mittelbetriebe. Drückende Themen sind bei diesen Betrieben die Kreditversorgung, die Konditionen, die Ratingkriterien nach Basel II, die Kreditversicherung etc.

Ich verweise darauf, dass die durchschnittliche Betriebsgröße eines Zuliefererbetriebes in Bayern bei 250 Beschäftigten liegt.

Es ist ein Skandal, dass Betriebe der Zulieferindustrie den Banken 12-14 Prozent Zinsen für einen Überbrückungskredit zahlen sollen für Investitionen und für die Anschlussfinanzierung von neuen Produkten. Kein Unternehmen kann das je erwirtschaften.

Ich verkünde an dieser Stelle eine klare Botschaft an alle Banken in- und außerhalb des Freistaats: Sollte es dazu kommen, dass Zulieferer nur deshalb in die Insolvenz getrieben werden, weil Banken Kredite verweigern oder zu völlig übersteuerten Konditionen Geld verleihen. Wir werden diesen Banken möglicherweise einen mehrtägigen Besuch, und zwar mit der gesamten Belegschaft abstatten.

8.

Die schnelle Information und Abstimmung mit den Betriebsräten und der IG Metall steht außer Frage. Notfalls werden wir dazu externen Sachverstand zusätzlich anfordern.

Alle Informationen zu Problemfällen werden über Kurzinfos an den VBM weitergeleitet. Der VBM hat ebenso zugesagt uns von Fällen zu informieren, die uns nicht bekannt sind. Also ein enges Informationsnetz zwischen den Tarifvertragsparteien.

Mit dem Wirtschaftsminister Zeil wurde am vergangenen Donnerstag vereinbart, dass schnell und unkompliziert die Problemfälle besprochen und weitergegeben werden. Dies gilt insbesondere dort, wo es um Finanzierungsprobleme geht. Auch die LFA wird schnell und unkompliziert mit am Tisch sitzen.

Des Weiteren wurde festgelegt, bei Bedarf sehr schnell wieder auf Spitzenebene zusammenzukommen.

Eine erste Zusammenstellung zur Wirtschafts- und Finanzhilfe wird heute verteilt.

Wir alle sind keine Wunderheiler für alle Probleme der Vergangenheit und der Zukunft. Aber unsere Botschaft ist: Wir wollen auf unserer Ebene alles versuchen, Arbeitsplätze zu erhalten.

Das wird nicht immer bei allen Freude auslösen. Das wird nicht ohne Konflikt und Ärger ablaufen.

Aber die letzten Tage haben gezeigt: Diese enge Abstimmung hat in einigen Fällen bereits gut funktioniert.

9.

Mit jedem Betrieb, der in Insolvenz geht oder von der Bildfläche verschwindet, verschwinden nicht nur Arbeitsplätze. Sondern auch Ausbildungsplätze

Deshalb ist jeder erhaltene Betrieb nicht nur ein Beitrag zur Beschäftigung und Einkommen, sondern für die Zukunft der Jugend in Bayern.

10.

Abschlussbemerkungen:

Keine drei Jahre ist es her, da gab es einen bayerischen Ministerpräsidenten, der sinngemäß gesagt hat: „Ihr Gewerkschaften seid die letzten Überlebenden einer aussterbenden Spezies. Ihr habt immer noch nicht begriffen, in welcher Dynamik des Kapitalismus wir uns befinden.“

Die Dynamik wurde zum Dynamit – für Gesellschaften, Staaten, für die Weltwirtschaft und die Weltbevölkerung. Und gerade deshalb sind Gewerkschaften nötiger denn je.